

ZUR TYPOLOGIE DER ALTKYRILLISCHEN KÜRZENDEN GRAPHIE

Heinz Miklas

Nach dem *manuale* von Hulákovský sowie den ersten Versuchen von Traube und Čremošnik, den Weg der christlichen Kürzungen von ihren semitischen Wurzeln über die griechisch-lateinische Tradition bis ins Slavische zu verfolgen¹, hat sich die Forschung seit Granstrem erneut des Themas der kürzenden Graphie im Kirchenslavischen angenommen und neben diversen Einzeluntersuchungen zu bestimmten glagolitischen, kyrillisch handgeschriebenen und gedruckten Quellen² auch größere Bestandsaufnahmen im zeitlichen oder regionalen Querschnitt³ vorgelegt. Besonderes Augenmerk wurde dabei

¹ Vgl. J.M. Hulákovský. *Abbreviaturæ vocabulorum usitate in scripturis præcipue latinis mediæ ævi, tum etiam slavice et germanice*. Pragæ 1852, repr. *Specimina Philologie Slavica* 60, München 1988); L. Traube. *Nomina sacra. Versuch einer Geschichte der christlichen Kürzung. Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters* 2. München 1907; G. Čremošnik. *Kratice «nomina sacra» u cksl. spomenicima*. *Slavia* 4(1925):246-264, 485-498.

² Siehe nur M. Altbauer. Der älteste serbische Psalter. *Slavistische Forschungen* 23. Köln-Wien 1979:xi-xii; G.M. Michel. *Das Plovdiver Evangeliar. Slavische Handschrift Nr. 67 der Plovdiver Nationalbibliothek. Ein Denkmal der mittelbulgarischen Sprache des 13.-14. Jahrhunderts*. Typoskript Ed. Hieronymus. Slavische Sprachen und Literaturen 14. Neuried 1987, Bd. II.1:23-24, 31-32; J. Schütz. *Das handschriftliche Missale illyricum cyrillicum Lipsiense*. Wiesbaden 1963, Bd. I:72-75, 76-77; B. Velčeva. Grafiko-lingvističeskij analiz Ryl'skogo B evangelija načala XIV v. In: E.I. Demina et al. (Hrsg.) *Jazyk i pis'mennost' srednebolgarskogo perioda*. Moskva 1982: 146-149; id. *Dobromirovo evangelie. Bălgarski pametnik ot načaloto na XII vek*. Sofia 1975:31-33; id. in Bogdanović et al. *Bolgarskij apostol XIII veka: rukopis Dečani-Crkolez 2. (= Balcanica III/5)* Sofia 1986:34-40; O.N. Sedova. *Sokraščennye slova v drevnerusskom ustavnom pis'me konca XIII v. (na materiale Novgorodskogo evangelija 1270 g.)*. *Vspomogatel'nye istoričeskie discipliny* 6(1974):77-88; J. Pláhn. *Die Wortabkürzungen im Oktoich učebnyj von 1915. (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 1973/5)* Wiesbaden 1973.

³ So, aufbauend auf E.Ě. Granstrem. *Sokraščeniya drevnejšix slavjano-russkix rukopisej*. *TODRL* 10(1954):427-434, des altslavischen Kanons (U. Sill. «*Nomina sa-*

dem Funktionstyp der sakralen Abbriviaturen geschenkt; was auch erklärt, weshalb man sich bisher vor allem auf den Buchbereich konzentrierte, während das epigraphische und diplomatische Schrifttum noch auf eine eingehende und zusammenfassende Analyse wartet⁴. Andererseits läßt sich in dieser Beschränkung auch eine der Ursachen dafür finden, warum man trotz vielversprechender Ansätze noch zu keiner vollständigen und akzeptablen Klassifikation der diversen Mittel und Muster der kürzenden Graphie gelangt ist. Von dringlich gebotenen Auseinandersetzungen mit den linguistischen Aspekten der Kurzschreibung fehlt vorerst die Spur.

Bevor wir an die eigentliche Aufgabe, i.e. die Darstellung eines möglichen Klassifikationsschemas anhand eines fest umrissenen Auswahl-Korpus, gehen, ist noch zum Begriff der kürzenden Graphie (KG) selbst einiges nachzutragen. Unter KG können wir im Prinzip jede im Vergleich zur Normalschreibung *sinnidentische Verringerung der linear fortschreitenden Schreibweise* verstehen, sofern diese *mit systemhaften Mitteln* erreicht wird. Die Einschränkung *mit systemhaften Mitteln* erscheint nötig, da vergleichbare Resultate auch durch Mischung von Mitteln verschiedener Scheibsysteme

cra» im Altkirchenslavischen bis zum 11. Jahrhundert. (= *Forum Slavicum* 40) München 1972) sowie der ältesten serbischen HSS (V. Bjelogrić, T. Popović, T. Špadijer. *Skraćenice najstarijih srpskih rukopisa. Arheografski prilozi* 8 (1986): 39-61); vgl. daneben einschlägige Handbücher wie E.F. Karskij. *Slavjanskaja kirillovskaja paleografija*. Leningrad 1928 (repr. Leipzig 1972, Moskva 1979): 231sq. et *passim*, V.N. Ščepkin. *Russkaja paleografija*. Moskva ²1967:134 sq. et *passim*, P Djordjić. *Istorija srpske ćirilice*. Beograd ²1987:184sq. et *passim*, L.V. Čerepnin. *Russkaja paleografija*. Moskva 1956:369-373, M.N. Tixomirov, A.V. Murav'ev. *Russkaja paleografija*. Moskva 1966, H.G. Lunt. *Old Church Slavonic Grammar*. (= *Slavistic Printings and Reprintings* 3) s-Gravenhage ²1959: 22-23, und N.S. Trubetzkoy. *Altkirchenslavische Grammatik. Schrift- Laut- und Formensystem*, hrsg. von R. Jagoditsch. Graz-Wien-Köln ²1968; dazu zum Vergleich u.a. V. Gardthausen. *Griechische Paläographie II*. Leipzig ²1913: 319sq., O. Mazal. *Lehrbuch der Handschriftenkunde*. (= *Elemente des Buch- und Bibliothekwesens* 10) Wiesbaden 1986:140sq., 275, und C. Faulmann. *Das Buch der Schrift*. ²Wien 1880 (repr. Hildesheim-Zürich-New York 1986): *passim* und Register.

⁴ Eine gewisse Ausnahme bilden Abhandlungen wie die von A. Popov. *Srednovekovni nadpisi, monogrami, bukvi i znaci ot tärnovskata «Velika Lavra»*. (= *Carevgrad Tärnov* 4) Sofia 1984, worin wenigstens das Material übersichtlich zusammengestellt ist (cf. pp.12, 13, 22, 70, 172sq.); den breitesten Vergleich erlaubt darunter G. Tomović. *Morfologija ćiriličkih natpisa na Balkanu*. (= *Istoričeski institut. Posebna izdanja* 16) Beograd 1974:26-27 et *passim*.

me erzielt werden können. So etwa ist es noch heute gang und gäbe, sich zur Mitschrift mündlicher Vorträge etc. über die im herkömmlichen System verankerten Möglichkeiten hinaus auch stenographischer Einflechtungen (z.B. *Wenn Betrag erreicht •*, ... für «Wenn der Betrag erreicht ist, ...») zu bedienen. Weil nun die *Stenographie* ein eigenständiges, in sich geschlossenes System darstellt, stehen solche Einschübe ebenso als Fremdkörper da, wie wenn in einem mittelalterlichen kyrillischen Text einzelne glagolitische Zeichen oder Passagen eingestreut sind. Um auch derartige Fälle abzudecken, könnte man hier auf den Terminus *digraphische Kurzgraphie* zurückgreifen.

Nicht als Einschränkung, sondern als zusätzlich notwendige Unterscheidung ist ferner die Opposition von *orthographischer* (d.h. normentsprechender) und *unorthographischer* (normwidriger) KG einzubringen und zu erörtern. Denn es bedarf ja kaum eines Hinweises, daß nicht nur die Normalgraphie einer Schreibsprache stets über einen - wie auch immer streng konzipierten und fest umrissenen - Schatz an Mitteln und Anwendungsregeln verfügt, sondern auch die KG. Wie im Mittelalter, so auch heute werden innerhalb der Gesamtnormierung wiederum bestimmte nach Textsorten und Materialgegebenheiten festgelegte Subnormen resp. Anwendungsbereiche differenziert, zu denen das Maß des Üblichen jedoch in einem nicht unerheblichen Widerspruch stehen kann; man denke etwa an die Vorkommenshäufigkeit von Zahlen und individuellen Abkürzungen in modernen Fachtexten, die auch einem geschulten Leserkreis das Verständnis arg erschweren kann. Es sind somit nicht bloß ästhetische Gründe, welche einem Kürzungsfetischismus entgegenstehen und immer wieder neue Regulierungen nach sich ziehen. Während die modernen Schreibsprachen ungeachtet ihrer Vielzahl von Kürzungen als Regel mit einem relativ geringen Inventar an Bildungsmöglichkeiten auskommen und sich der Zweck der KG zumeist auf die Realisierungs-Ökonomie beschränkt (vgl. aber auch die größere Übersichtlichkeit etwa von Ziffern gegenüber ausgeschriebenen numerischen Angaben in einem mathematischen Text oder die klassifizierende Wirkung von Majuskeln in geschützten Markenzeichen und dgl.), war das Mittelalter schon aufgrund des Umstands, daß handgeschriebene Texte auch zur überindividuell-offiziellen und überregionalen Verwendung bestimmt waren, darauf angewiesen, ein Mehr von Formen und Schemata zu erfinden, deren Wahl von den unterschiedlichsten Motiven getragen sein konnte. Was die slavischen und rumänischen Träger des Kirchenslavischen betrifft, so haben sie es meines Wis-

sens zwar nie zu einer Art Stenographie gebracht⁵ und standen auch hinsichtlich der Wahl an Tachygraphen hinter ihren byzantinischen und lateinisch schreibenden Zeitgenossen zurück; ihre Erfindungsgabe im Hinblick auf den Ausbau ererbter und die Bildung neuer Kürzungsmöglichkeiten läßt allerdings kaum zu wünschen übrig.

Je nachdem, ob man sich dabei der natürlichen Zeichenmorphologie, ihrer Variation bzw. Kombination, einer Stellungsverschiebung oder der gänzlichen Auslassung bediente, können wir an solchen Mitteln grundsätzlich unterscheiden:

- 1 den Wechsel homonymer Grundgraphie,
- 2 Tachygraphen (Apostroph bzw. Pajerok; regional und zeitlich begrenzt auch Doppelakut und/oder Doppelgravis),
- 3 Ideogramme (numerische, metagraphische),
- 4 Sonderligaturen,
- 5 die platzsparende morphologische Variierung (von Neutralen, i.e. Buchstaben),
- 6 Inskription und Inklusion
- 7 Subskription
- 8 Supraskription (resp. -position)
- 9 Tilgung (hier zu verstehen als auslassende Tilgung - nicht als Rasur, Expungieren oder Streichen - von Wortteilen *per contractionem* oder *per suspensionem*; ausnahmsweise auch wortgrenzüberschreitend oder elliptisch).

Alle diese Mittel konnten für sich allein oder kombiniert in Erscheinung treten; letzteres besonders in der für Hauptüberschriften, Subskriptionen, komplexe Monogramme und in ganzen Inschriften zumal ab dem 13-14. Jh. gerne herangezogenen *Ligaturschrift*. Abgesehen von den reinen Tilgungen stehen sämtliche Kürzungsmittel in engstem Zusammenhang mit der paläographischen Entwicklung und waren auch deshalb ungleich auf die verschiedenen Schrifttypen verteilt: **2** und **5-7** dominierten in der späten Unziale (*ustav*) sowie verwandten Semiunzial- (*poluustav*-) Varianten, zu **1** und rei-

⁵ Sofern man nicht die beiden in ostslavischen Quellen des 14-15. Jh. belegbaren Geheimschriften dazu rechnen möchte (vgl. Čerepnin 1956 (Anm.3 oben): 263-264). Allgemein zur Stenographie im Rahmen der modernen Graphematik siehe neuerdings H. Jochems. Schreiben in Gedankenschnelle. Wegleite durch eine terra incognita der Graphematik. In: G. Augst (Hrsg.) *New Trends in Graphematics and Orthography*. Berlin-New York 1986:105-121.

nen Tilgungen griff man besonders in der frühen und mittleren Unziale, wogegen die flüssigere Schnellschrift (*skoropis'*, *bǎrzopis*) die Mittel **4** und **8** bevorzugte und anderer teilweise auch entsagen mußte. Vom graphematischen Standpunkt haben wir es im Falle von **2-3** mit eigenen Graphemklassen, bei **4, 6-8** und im allgemeinen auch **1** mit Supragraphemen, im Falle von **5** meist mit Allograph(em)en zu tun. Da Ideogramme - von einzelnen numerischen Sonderfällen abgesehen - formal von den phonographischen Grundgraphemen nicht geschieden waren, mußten sie ebenso wie bloße Tilgungen irgendwie kenntlich gemacht werden; hierzu bediente man sich wie im Griechischen zweier besonderer Mittel: des beidseitig neben die betroffenen Zeichen gesetzten, diskontinuierlichen Punktes (z.B. 'Δ') sowie des klassischen Titlos, der ab dem 12. Jh. meist von einer oder mehreren Tildenvarianten begleitet oder überhaupt abgelöst wurde. Bei korrekter Anwendung waren somit Ideogramme stets aus dem Kontinuum (ungeachtet der erst spät einsetzenden *scriptio* bzw. *scriptura discontinua*) ausgegrenzt, wobei die numerische von der metagraphischen Funktion noch durch den Titlos abgehoben wurde, während die nicht zur Ausgrenzung durch Lineare geeigneten Tilgungsformen den Titlos bzw. eine Tildenabart erhielten und so gegenüber ausgeschriebenen Formen hervorgehoben und klassifiziert waren. Lediglich bei gemischten Kürzungsschemata (wozu später) und reinen Hochstellungen wurde, zeitlich und räumlich in unterschiedlichem Maße, auch auf die supra-lineare Kennzeichnung verzichtet, da zumal morphologisch so gut geeignete Formen wie das kyrillische Δ im Falle ihrer Hochstellung auch allein zumindest die Hervorhebungsfunktion erfüllen konnten⁶.

Aus dem Gesagten geht bereits hervor, daß die kirchenslavischen Literaten mit den genannten Mitteln verschiedenste Intentionen verknüpften. Abgesehen von den ihnen seinerzeit schon von Trubetzkoy zuerkannten Haupt-

⁶ Das Erwähnte gilt für das Gros der handgeschriebenen und gedruckten Denkmäler. In der frühen Unziale wechselt (wie allgemein in der Interpunktion) die Zahl der zur Ausgrenzung benutzten Punkte, in den späteren Semiunzial- und Schnellschrift-Denkmälern kann statt dessen auch ein deutlich ausgeführter, akutförmiger Strich über oder neben der Tilde auftreten etc. Bedeutsamer ist allerdings das Vorkommen des Titlos in der Doppelfunktion des numerischen Klassifikators und Stellenwertzeichens in einzelnen glagolitischen und glagolitisch beeinflussten kyrillischen HSS der ältesten Zeit (vgl. P. Ilčev. Azbuki. In: P. Dinekov et al. (Herausg.) *Kirilo-Metodievskaja enciklopedija v tri toma, I*. Sofia 1985:38).

funktionen⁷, i.e.

- der (linearen) Platzersparnis im Sinne der Zeilenauslastung und
- der Hervorhebung sowie Klassifikation, insbesondere lexikalischer Einheiten),

gehört dazu wenigstens noch

- die Schriftverzierung als ästhetische Funktion.

Bei näherer Betrachtung ergibt sich, daß die kirchenslavische KG ihren Namen sicherlich in geringerem Maße verdient als die vergleichbaren Phänomene von heute. Wir sehen nämlich einmal, daß Ökonomie im Sinne einer Zeit-, Energie- und Raum- (scil. Material-) Ersparnis seitens des Schreibers allenfalls eines von mehreren gleichrangigen Motiven zur Ausbildung und Anwendung der KG bildete. (Sie trug dagegen den Hauptanteil bei der Entwicklung jüngerer Schrifttypen, insbesondere der sog. Schnellschrift). Zumal im älteren kirchenslavischen Schrifttum kennzeichnet ein deutlicher Hang zur schreiber-orientierten Realisierungs-Ökonomie lediglich den Bereich der Diplomatie, nicht aber das Buchwesen, welches zumindest nach seinem Umfang resp. der Menge des in ihm Geschriebenen eine solche Tendenz am ehesten erwarten ließe. Ferner wird deutlich, daß da, wo bei der Buchherstellung an Zeit und Energie gespart wurde, man fast immer darauf achtete, daß diese Ersparnis der Rezeption des Lesers nicht abträglich war⁸. Nur ligaturschriftliche Passagen, in denen die ästhetische über der hervorhebend-

⁷ Trubetzkoy 1968 (Anm. 3 oben):53-57 sprach noch allgemeiner von Hervorhebung und Raumerparnis. Dabei ist zu bedenken, daß Hervorhebung und Klassifikation zwar miteinander verknüpft sein können, jedoch funktional nicht zusammenfallen: Im einen Fall handelt es sich um eine lesetechnische, d.h. physiologische, Hilfe, im anderen um eine nähere semantische Bestimmung bzw. Aktualisierung. Vgl. dazu, was Konstantin von Kosteneč (15. Jh.) zur Funktion des Titlos bemerkt (nach H. Goldblatt. *Orthography and Orthodoxy: Constantine Kostenečki's Treatise on the Letters*. Firenze 1988:190): «... the sign of an expression...; it is for the purpose of revealing important expressions» und «Two reasons in particular dispose men to use the *titla*: 1) in order that certain expressions be known from afar so as to avoid any stumbling on the part of the reader; 2) the desire to avoid the needless labor involved in writing out the entire expression».

⁸ Überhaupt war die Mehrzahl der speziell für die kirchenslavische Buchschreibung geschaffenen Regeln ausgesprochen leserfreundlich, vgl. H. Miklas. Paläographische und graphematische Aspekte der kyrillischen Schriftentwicklung in Bulgarien (bis zum 14. Jahrhundert). In: *Kulturelle Traditionen in Bulgarien. Referate der 1. Tagung der Südosteuropa-Kommission der Göttinger Akademie der Wissenschaften*. Göttingen 1989:60-82.

klassifikatorischen Funktion überwog, brachten - im Verlauf der Entwicklung zunehmend - auf beiden Seiten Nachteile, obwohl der relative Mehraufwand des Schreibers hier zumeist höher veranschlagt werden muß als der des späteren Benutzers. Von diesen Bemerkungen nur am Rande betroffen sind natürlich die Ideogramme, deren Realisierung im allgemeinen erheblich ökonomischer ist als die Anwendung inhaltsidentischer Grundgraphemketten. Ob dabei stets der relative Realisierungsvorteil mit einem ebenso großen Rezeptionsvorteil einhergeht, bleibt eine der interessantesten Fragen im Zusammenhang mit der KG generell, weil Ideogramme nicht nur wie andere Mittel der KG eine abweichende Lesestrategie erfordern, sondern auch mit ihrer unterschiedlichen mentalen Speicherung gerechnet werden darf⁹. Sehen wir von den Ideogrammen und dem Sonderfall der einfachen Monogramme ab, so stellen wir fest, daß bei der Kürzung der *nomina sacra* die klassifikatorische, bei Hochstellungen von Teilen x-beliebiger Wörter die Funktion der Platzersparnis dominiert und in Überschriften und Subskriptionen die ästhetische Funktion mit der hervorhebend-klassifizierenden auch gemeinsam zum Zuge kommt. Damit schließen sich zwar nicht *de facto*, wohl aber der Intention nach Klassifizierungs- und Raumgewinnungsfunktion gegenseitig aus¹⁰.

Die Wahl der zur Verfügung stehenden Mittel blieb insbesondere in der ältesten, altkirchenslavischen, Periode nur begrenzt der Entscheidung des

⁹ Siehe in diesem Zusammenhang u.a. F. Coulmas. *Über Schrift.* (= *Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft* 378) Frankfurt am Main 1981, Kapitel III.

¹⁰ Konstantin von Kostenev wollte zumindest die Funktionen der Hervorhebung und Energieersparnis (seitens des Schreibers) verknüpft wissen, cf. Anm. 8 oben. Wenn aber die - *per definitionem* geforderte - lineare Platzersparnis weder als tatsächlicher Effekt, noch als beabsichtigte Wirkung stets mit dem Gewinn an Zeit und Energie verbunden ist, so bleibt zu fragen, ob die bisher immer wieder getroffene Unterscheidung von «echter Abbreviatur» und «Quasi-Abbreviatur» nicht hinfällig wird? Ich glaubte diese Frage vorab bejahen zu müssen und habe daher zu dem allgemeineren Ausdruck «kürzende Graphie» Zufucht genommen. Das bedeutet aber nicht, daß der Terminus *Abbreviatur* aus dem Lexikon zu streichen wäre; er behält vielmehr seinen Nutzen unter der Vereinbarung, daß wir ihn zunächst und primär als Formbegriff verstehen, über dessen Funktion erst eine weitere terminologische Eingrenzung Aufschluß geben kann. Im allgemeinen wird man freilich wie bisher vor allem jene spezifische Art der KG damit bezeichnen, die nicht über die Modifikation einer oder mehrerer systemhafter Formen oder deren Ersatz durch eine andere zustandekommt, sondern allein oder zusätzlich mittels der Tilgung.

einzelnen anheimgestellt. Überwiegend war sie vorab schon für bestimmte Wortgruppen festgelegt, jedenfalls als Realisierungsmöglichkeit. Die Aktualisierung wurde von der spezifischen Funktion des Wortes im Kontext, den Platzverhältnissen innerhalb der Zeile (verbunden mit der jeweiligen Worttrennungsregel¹¹), der Zeichenmorphologie sowie dem formalen Charakter der Graphemsequenz gesteuert. So zeigt sich die altkirchenslavische KG von der Normalgraphie vor allem dadurch verschieden, daß in ihr das in jedem alphabetisch-phonographischen System vorrangige Lautprinzip zugunsten des ästhetisch-technischen und der semantischen Prinzipien, allen voran des lexemographischen Subprinzips, zurückgedrängt erscheint.

Dies gilt prinzipiell auch für die Zeit des *Berlinski Sbornik* (= BSB), der dann zur Illustration des Bisherigen und zur Ergänzung der geläufigen *Kürzungsschemata* herangezogen werden soll¹². Allerdings fühlte man sich im gemeinten 14. Jh. bereits weniger an Wort- als an Textsorten gebunden und ließ der KG auch allgemein schon breiteren Raum. So offenbart sich auch in der Frequenz der Kürzungen und dem Verhältnis der gewählten Mittel der Individualismus des jeweiligen Kopisten oder Schreibers.

Eine ungefähre Vorstellung davon, wie weit die Freiheit von Schreibern hochsprachlich-religiöser Texte in der damaligen Periode gehen durfte, vermittelt uns Konstantin von Kostenec in seinem Schrifttraktat *De litteris*¹³ (Kap. 13, *O títlě*) anhand einiger Beispiele, die er einer knappen, von ihm selbst als unvollständig bezeichneten Liste von rund 17 sakralen Abkürzungen folgen läßt: Während es keine Frage des verfügbaren Platzes sei, ob man Wörter wie *ѿгъ* «Gott», und dergleichen kürze, könne man durchaus *ѿгѡу*

¹¹ Relevant in dieser Hinsicht ist vor allem die dominierende ostkyrillische (ostkirchenslavische) Regelung, nach der die Reihe der neutralen Grapheme am Zeilenende entweder auf einen Vokal-Korrelanten ausgehen oder nach dem Wortende mit dem Pausen-Zeichen (Linear) begrenzt werden durfte (im Sinne des Syllabierverfahrens). Leichter hatten es die Schreiber (nicht aber Leser) bei der in frühen westbulgarisch-mazedonischen Denkmälern und dann insbesondere in bosnischen Raum beobachtbaren west-kyrillischen (west-kirchenslavischen) Regel, die ein mechanisches Zertrennen der Silben und Wörter gestattete, vgl. vorerst Karskij 1928 (Anm. 3 oben): 237 und die Anm. 8 zitierte Studie.

¹² Cod. Berlin, SBPK, Wuk 48 + St.-Peterburg, RNB, O.p.I.15, nach H. Miklas. *Berlinski Sbornik*. (= *Codices Selecti* 79) Graz 1988.

¹³ Goldblatt 1988 (Anm. 8 oben):189-192, 342-345, kirchenslavischer Text bei K. Kuev, G. Petkov. *Săbrani săčinenija na Konstantin Kostenečki. Izsledvane i tekst*. Sofia 1986:143-144.

statt $\bar{\text{б}}\bar{\text{о}}\bar{\text{у}}$, $\bar{\text{дв}}\bar{\text{д}}\bar{\text{о}}\bar{\text{у}}$ für $\bar{\text{дд}}\bar{\text{у}}$, $\bar{\text{члвкз}}$ anstelle von $\bar{\text{члкз}}$ oder $\bar{\text{бл}}^{\text{л}}\bar{\text{т}}^{\text{л}}$ für $\bar{\text{бл}}\bar{\text{т}}$, $\bar{\text{бж}}\bar{\text{е}}$ für $\bar{\text{бѣ}}$ schreiben. Desgleichen gelte für Abbrüviaturen ohne Titlos. Die (richtige) Entscheidung kennzeichne (eben) den guten Literaten (книжевѣникъ). Wie im Griechischen nehme man (für *nomina sacra*) jeweils den Anfangs- und Endbuchstaben, also für $\bar{\text{б}}\bar{\text{ж}}\bar{\text{е}}$ - $\bar{\text{бѣ}}$. Füge man dazu noch ein -ж- ein (scil. $\bar{\text{бж}}\bar{\text{е}}$), so sei damit nichts vergeudet, «es sei denn Hand und Tinte» (крѡмѣ рѣкы и мастила), i.e. Energie und Material.

Betrachten wir nach dem Urteil des kirchenslavischen Gelehrten aus dem ersten Viertel des 15. Jh.s nun unser Korpus BSB:

Ad 1 Der Wechsel *formverschiedener Graphe mit* (positionell oder absolut) *identischen Lautkorrelanten* zur Zeilenauslastung (Randausgleich) ist in diesem Denkmal deutlich ausgeprägt und erfolgt wie üblich in beiden Richtungen, d.h. nicht nur im Sinne der hier relevanten Verkürzung der graphischen Sequenz, sondern auch zu deren Verlängerung. Einschränkungen in der Anwendung ergeben sich durch die Wirksamkeit zweier konkurrierender Regeln - der Regel zur Dissimilation benachbarter Graphe (*heteromorphe Sequenz*) so-wie dem Einsatz der betroffenen Zeichen im Sinne des *Syllabierverfahrens*¹⁴. Die meisten sicheren Beispiele beschränken sich daher auf die Position des Zeilenendes, vgl. etwa кддзнь vs. кддз/знь , то/ vs. тв/ oder оу/жѣ vs. у/жѣ . Orthographische Alternationen lassen sich am häufigsten von $\bar{\text{е}}$ -, $\bar{\text{и}}$ - und $\bar{\text{у}}$ -Korrelanten ermitteln, doch sind auch alle anderen dem Schreiber verfügbaren Möglichkeiten ausgeschöpft, so daß wir eine vollständige Auflistung enger und weiter Vokalgraphe erhalten (Supragraphem «Breitschreibung»): $\bar{\text{а}}$ - $\bar{\text{ѡ}}$, $\bar{\text{е}}$ - $\bar{\text{ѣ}}$, $\bar{\text{и}}$ - $\bar{\text{ѡ}}$, $\bar{\text{о}}$ - $\bar{\text{о}}$ (= geknotete oder punktierte Abart) resp. $\bar{\text{о}}$, $\bar{\text{у}}$ (= Ligatur oder Pseudo-Ligatur) - $\bar{\text{оу}}$, $\bar{\text{ь}}$ - $\bar{\text{з}}$, $\bar{\text{ѣ}}$ - $\bar{\text{ѡ}}$.

Aufgrund der vorherrschenden Jer-Redaktion findet der Wechsel *Jer - Jor* nur einseitig in der Richtung der Verlängerung statt, was aber an der grundsätzlichen Möglichkeit dieser Alternation nichts ändert. An der untersten Stelle der Frequenz steht der Wechsel $\bar{\text{ѣ}}$ - $\bar{\text{ѡ}}$ und ist nur schwer auszumachen, da unter den insgesamt 16 Beispielen des $\bar{\text{ѡ}}$ nur zwei auf den Zeilenbruch entfallen, vgl. darunter прѣсѣноѡ mit длѣднѣриѡ . Wahlweise bedient sich der Kopist anstelle des $\bar{\text{ѡ}}$ auch einer vergrößerten $\bar{\text{ѣ}}$ -Variante.

Zu den unorthographischen Fällen gehören Alternationen von $\bar{\text{е}}$ - $\bar{\text{ѣ/ѡ}}$ (wie in трѣбѣ/ , млѣ/ше , изрѡ/ци), Jota - Jery (über $\bar{\text{и}}$, vgl. etwa сли/шд , вы/дѣ -

¹⁴ Siehe die oben Anm. 8 zitierte Studie.

хъ), γ - Ɱ (über ου, vgl. z.B. γγ/στου, κρογγ/λο) und eventuell γ - ю in κἀλυ/γερъ vs. κἀλυγερъ neben κἀλλου/γερъ; doch soll, wa das letzte Beispiel betrifft, die Erfindungskraft des Kopisten nicht über Gebühr strapaziert werden.

Wechsel konsonantischer Graphie ist zwar zu beobachten (so z.B. ξ - κς, ψ - πς), spielt jedoch allenfalls bei der Worttrennung eine untergeordnete Rolle. Diesbezüglich herrschen im BSB die gleichen Verhältnisse wie in anderen kirchenslavischen Denkmälern, in denen man sich zur Regulierung der Platzverhältnisse im Bereich der Konsonantengraphie and die Supraskription mit ihren größeren Möglichkeiten hielt. Ansätze zum Einbezug konsonantischer Alternationen sehen wir allerdings noch in gewissen altkirchenslavischen Denkmälern wie dem *Codes Suprasliensis*, wo enges c mit breitem opponiert und die Sequenz шт noch nicht zugunsten der unter glagolitischem Einfluß gezeugten neuen Grundform ѡ verdrängt ist.

Ad 2 Als *Formen mit tachygraphischer Haupt- oder Nebenfunktion* kommen im BSB alle in mittelbulgarischen HSS dafür herangezogenen Supralineare vor, nämlich Doppelakut (ˆ), Doppelgravis (*Kentema* ˘) und *Pajerčik* (˙). Ihr tachygraphischer Funktionsradius beschränkt sich bereits fast völlig auf den Ersatz von *Jer* bzw. *Jor*; nur in der festgefüzten Wendung въ вѣы, в вѣыи (scil. въком- «in sæcula sæculorum») tritt zwölfmal auch der Doppelakut für *Jat* ein (cf. вѣ/кыи, f.57r10-11). Die Wahl der verschiedenen Mittel erscheint hauptsächlich stellungsabhängig, ergibt sich jedoch eigentlich aus der spezifischen Form der Zeichen und der ihnen unter Berücksichtigung derselben zugewiesenen Bestimmung: So eignet sich die Form des *Pajerčik* als einzige gut zum Einsatz zwischen (z.B. тѣми) oder nach (z.B. unorthographisch ѡк'/рѣжнхъ) Neutralen und wird daher als Primär-Tachygraph bevorzugt am Zeilenausgang verwendet, dies bezeichnenderweise fast durchwegs für den etymologischen resp. ursprünglichen reduzierten-Korrelanten. Dagegen würde der Einsatz der beiden anderen Formen in der besagten Position das Schriftbild stärker zerreißen und im Vergleich zum Gebrauch der Jerzeichen kaum Platzvorteile zeitigen. Folglich setzte sie der Schreiber als Regel postpositiv über dem unmittelbar folgenden Neutralen ein, und zwar mit abgrenzender, dissimilierender oder sonstiger Parallel- bzw. Zusatzfunktion im Sinne des Syllabierverfahrens (vgl. etwa волѣое, рѣи, предѣла), der heteromorphen Sequenz (cf. ausnahmsweise дѣѣдѣдровѣ, f.105r12) oder auch der Lexem-Kennzeichnung (wie in дѣна, самѣсона oder дѣели). Nichts mehr mit Tachygraphie zu tun hat der Gebrauch dieser Zeichen natürlich in Fällen

wie $\text{кн}\overset{\cdot}{\text{л}}\overset{\cdot}{\text{с}}\overset{\cdot}{\text{д}}$, $\text{н}\overset{\cdot}{\text{ѣ}}$, $\text{с}\overset{\cdot}{\text{ѣ}}\text{мн}\overset{\cdot}{\text{и}}\text{ть}\text{ с}\overset{\cdot}{\text{л}}$, wo diese Formen als Klassifikatoren oder Betonungszeichen mit oder ohne zusätzliche Grenzsignal-Wirkung in Erscheinung treten. Echte, mit der tachygraphischen und klassifikatorischen Funktion des Doppelakut zusammenhängende Verstöße belegt man in Beispielen wie $\text{з}\overset{\cdot}{\text{м}}\overset{\cdot}{\text{и}}\overset{\cdot}{\text{д}}$, $\text{г}\overset{\cdot}{\text{ѣ}}\text{м}\overset{\cdot}{\text{л}}\overset{\cdot}{\text{л}}$ oder $\text{д}\overset{\cdot}{\text{ѣ}}\text{р}\overset{\cdot}{\text{и}}$.

Das weitere Funktionsspektrum der Supralineare Doppelakut und -gravis wie auch der Umstand, daß die alten Slaven diese nur zu häufig mit Varianten des doppelten Supralinearpunkts (Diärese, Trema) haben formal zusammenfallen lassen, erschweren heute deren Interpretation und haben vielfach Mißverständnisse hervorgerufen¹⁵.

Ad 3 Numerische Angaben werden im BSB in weitaus überwiegendem Maße durch *Ideogramme* realisiert, wobei sich nur wenige hervorhebenswerte Einzelheiten ergeben¹⁶:

Zum Ausdruck von «90» dient das schon von den Byzantinern lediglich in Zahlfunktion gebrauchte *Koppa*, nie hingegen das formverwandte ч, welches altbulgarisch ausnahmsweise im *Apostolus von Enina* dafür eintritt und sich bald darauf in der ostslavischen Tradition verfestigt hat. Die «6» erscheint nur mehr als rechtsgerichtete Stigma- (*zelo-*) Variante, «6000» entsprechend als Ligatur mit dem sublinearen Schrägstrich für «x 1000». Die Kardinalzahl «900» kommt nicht vor; auf die Umschreibung der Ordinalzahl komme ich zurück.

Bei Zusammensetzungen von Einern und Zehnern folgt die Reihung dem Sprechusus, d.h. es wird «11»-«19» als $\overset{\cdot}{\text{д}}\overset{\cdot}{\text{р}}$ etc. geschrieben, ab «21» dagegen $\overset{\cdot}{\text{к}}\overset{\cdot}{\text{д}}$ usf. Die vereinheitlichte Notierung mit $\overset{\cdot}{\text{д}}$, wie sie uns im *Apostolus von Enina*, der ostslavischen *Kormčaja Efrems* und geraume Zeit später im westkyrillischen *Missale Lipsiense* begegnet, blieb dem Kopisten fremd oder wurde von ihm vermieden. Zur Ausgrenzung kann neben dem diskontinuierlichen Punkt auch Komma als Variante auftreten, während die Hervorhebung und Klassifikation auf die schon beschriebene Weise geschieht. Wie in anderen HSS wird allerdings das strengere Schema oft vereinfacht, indem bei

¹⁵ Siehe jedoch vor allem R.V. Bulatova. Nadstročnye znaki v južnoslavjanskix rukopisjax XI-XIV vv. In: *Metodičeskoe posobie po opisaniju slavjano-russkix rukopisej dlja Svodnogo kataloga rukopisej, xranjaščixsja v SSSR, I*. Moskva 1973:76-114.

¹⁶ Allgemeiner zum Thema cf. Karskij 1928 (Anm. 3 oben) und P.A. Simonov. Ob osobennostjax cifrovoj sistemy, upotrebljavšejsja v kirilličeskix rukopisjax X-XV vv. In: *Metodičeskoe posobie* (Anm. 16 oben):205-213.

mehrgliedrigen Ausdrücken beide Mittel nur einmal zum Ausdruck kommen, also z.B. 'ōb̄' statt 'ōb̄' geschrieben wird.

Neben rein ideogramatischen Schreibungen finden sich auch teilweise wörtlich ausgeschriebene Zahlangaben wie 'Ѡ.сѣтнѡе и 'л'тнѡе «930», die im Bedarfsfall mittels «und» verbunden sind. Verbindungen mit и (früher auch тѡ) treffen wir in der Epigraphik recht selten, so z.B. schon in der *Tmutarakan-Inschrift* a. 1067-68¹⁷. Eine spezielle Kennzeichnung der Endung durch Unterstreichen, die ausnahmsweise, offenbar als Ersatz für die unterlassene Punkt-Ausgrenzung (z.B. in ѡѡѡ), in einer Suzdaler Inschrift d. J. 1383 vorliegt¹⁸, unterläßt unser Schreiber und ist mir auch aus anderen HSS nicht geläufig.

Für größere Zahlen der Myriaden-Reihe und darüber verwendete man in der kirchenslavischen Periode anstelle des (meist von links, mitunter aber auch von rechts und je nach der Morphologie des hinzugehörigen Buchstaben bald tiefer, bald höher angesetzten oder ligierten) Schrägstriches für «x 1000» mit dem entsprechenden Zeichen der 10er- oder 100er-Reihe resp. einer Umschreibung auch durchgezogene («x 10.000»), strichlierte («x100.000») oder aus strahlenförmig angeordneten Strichen zusammengesetzte («x 1.000.000») Kreise, in die die Buchstaben-Ideogramme eingeschrieben werden¹⁹. Nicht im BSB, wohl aber in einer späteren Abschrift²⁰, hat sich eine solche Myriaden-Reihe erhalten. Damit nicht zu verwechseln sind etwaige Inskriptionen von Nachbarbuchstaben in o «60», wie sie der Verfasser oder Steinmetz der *Tmutarakan-Inschrift* in Anlehnung an eine bestehende Initial-Zierform wählte²¹. Zum vereinzelt Auftreten von supralinearen Stellenwert-Indikatoren in altkirchenslavischen glagolitischen und kyrillischen Buchdenkmälern siehe bereits Anm. 7 oben.

Eine zukünftige Untersuchung müßte zu klären versuchen, inwieweit es (außerhalb solcher Phänomene wie Kapitelzählungen in Inhaltsverzeichnissen und dergleichen) wenigstens tendenzielle Beschränkungen für die Anwendung numerischer Ideogramme gab. Es fällt nämlich auf, daß z.B. kalendrische Angaben nicht nur in den epigraphischen, sondern auch in den di-

¹⁷ B.A. Rybakov. *Russkie datirovannye nadpisi XI-XIV vekov.* (= *Arxeologija SSSR. Svod arxeologičeskix istočnikov, Vyp. E 1-44*) Moskva 1964:17 und 9.

¹⁸ Rybakov 1964 (Anm. 18 oben):10.

¹⁹ Cf. Karskij 1928 (Anm. 3 oben):218sq.

²⁰ Cod. St.-Peterburg, RNB, Gil'f. 42, f.206r.

²¹ Rybakov 1964 (Anm. 18 oben):9 und 16.

plomatischen Quellen (in denen man ja am ehesten mit einer Fälschungsgefahr rechnen mußte) sowie den Rubriken des Buchwesens fast durchwegs in Ideogramme gefaßt sind, hingegen Tausender in den altkirchenslavischen glagolitischen und kyrillischen Buchdenkmälern meist zur Gänze und seltener teilweise (z.B. $\dot{\text{Д}}\text{ТЫСЯЩТЬ}$) ausgeschrieben sind²². Dies würde wenigstens für die Zeit und Region, in der diese Bücher geschrieben wurden, eine primär ästhetisch-optische Regelung vermuten lassen, da man auf diese Weise den (in zeitgenössischen Inschriften durchaus vorhandenen) Sublinear für «x 1000» vermied.

Fälle eines metagraphischen Einsatzes von (alphabetischen) Graphen sind in den älteren kyrillischen Quellen zumeist beschränkt auf Phänomene wie akronymische Dichtungen, wo die Graphe aber nicht als Wahlzeichen fungieren und dementsprechend auch nicht die Anforderungen der KG erfüllen; vgl. unter den 33 Beispielen im BSB (c. 11.4 auf ff.74r20-75r3) nur $\cdot\text{д} \cdot \text{дз} \dots$, $\text{б} \text{б} \dots$, $\text{в} \text{в} \dots$, $\cdot\text{оу} \cdot \text{оу} \text{ддрень} \dots$. Heutigen Beispielen der Art von « б findet sich in...» (im Gegensatz zu «*Jer* findet sich in...») vergleichbare Belege lassen sich jedoch aus Texten wie dem Traktat des Konstantin von Kostenec beibringen, vgl. etwa $\text{ѡ же поль писменѡ грбчьско ѣ} \dots$ ²³ (für unmittelbar darauf folgendes *Jery*).

Ad 4 Verglichen zu manchen anderen zeitlich nahen Denkmälern wie dem *Evangelium von Banica* spielen *Sonderligaturen* im BSB eine eher periphere Rolle, da von einer Ligaturschrift höchstens Ansätze zu beobachten sind. Insgesamt haben wir es dabei mit 19 Zeichenverbindungen zu tun, von denen die Mehrzahl auf die Auszeichnungsschrift entfällt, darunter auch zwei Mehrfachligaturen²⁴. Auch außerhalb der Überschriften-Zeilen produktiv erweisen sich besonders t-ligaturen (т+р , т+и , т+в), р+ѣ sowie д+у , das nicht allein für liturgische Kürzungen im eigentlichen Sinne, sondern auch für den Verbalstamm $\text{р} \text{д} \text{д} \text{оу}$ - herangezogen wird (vgl. z.B. $\text{р} \text{д} \text{д} \text{ѣ} \text{тъ} \text{с} \text{а}$). Es dreht sich dabei um ein Häufigkeitswort der liturgischen Psalmenlesungen, das auch sonst in den kirchenslavischen Denkmälern meist in dieser Form realisiert wird. Dieser klassifizierende Charakter geht den übrigen Sonderligaturen ab.

Ad 5 An *platzsparenden morphologischen Varianten* treffen wir im BSB häu-

²² Cf. Ilčev 1985 (Anm. 7 oben):38.

²³ Kuev-Petkov 1986 (Anm. 14 oben):144.

²⁴ Näheres hierzu bei Miklas 1988 (Anm. 13 oben):Übersichtstabelle und Kap. IV.2.

figer auf gestreckte Formen von τ, sporadisch auch von *Jat* und *Jor*, vermissen aber z.B. die halbkreisförmig-verkürzte Form des Ligatur-ϣ, die auf bulgarischem Boden zuerst in der griechischen Patlejna-Keramik vorkommt und in kirchenslavischen Quellen des 12.-13. Jh.s größere Verbreitung fand²⁵.

Ad 6 Für die *Inskriptionen* und *Inklusionen* gilt weitgehend das, was zu den Sonderligaturen bemerkt wurde. Im BSB begegnen uns neben vereinzelt, in o inskribierten π begegnen uns mehrere Inklusionen von o und *Jer* in Kapitelüberschriften sowie von ε und ι in initiales c am Zeilen- oder Satzbeginn, darunter am häufigsten im Wörtchen *Їe*.

Ad 7 *Subskriptionen* haben im kirchenslavischen Schrifttum erst mit dem Aufblühen der Ligaturschrift an Bedeutung gewonnen und fehlen im BSB, wenn man von solchen Übergangserscheinungen wie dem м auf ff.79r2 und 85r23 absieht.

Ad 8-9 Mit Abstand am produktivsten erweisen sich nicht nur im BSB, sondern ganz allgemein im Kirchenslavischen die mit den Mitteln der *Supra-skription* und *Tilgung* gewonnenen Kürzungsschemata, die sich am besten gemeinsam behandeln lassen. Nach der Art ihrer Bildung, der Frequenz und Position des Auftretens erscheint folgende Einteilung naheliegend:

a Reine Kontraktionen:

Von der freien Tilgung (insbesondere vokalischer Graphie) im Wortinneren macht der Schreiber traditionsgemäß fast ausschließlich bei echten *nomina sacra* und gewissen Häufigkeitswörtern des liturgischen oder theologischen Wortschatzes Gebrauch. Betroffen sind zumindest folgende Stämme und Ableitungen davon (in alphabetischer Reihenfolge):

ΔΓΓΛ ΔНГЛ (cf. ΔΓΓΛИ, ΔΡ'ΧΔ/НГΛИ), ΔМНЬ, БЛГ БЛЖ (in БЛГОУМНА, НЕБЛГОУ-БРАЗЕН, БЛЖЕНИ, БЛЖИМЬ, ϣ/БЛЖАЕМЬ), Б БЖ (wie in ББ, БВИ, БЖИЕ etc.) ОУБГ (cf. ОУБГЫХЬ), БЦ (wie in БЦА), ВСКРС (so in ВСКРСЕНИЕ, ВСКРСИ etc.), ГЛ (wie in ГЛЕМЬ, ВЪЗГЛА), Г (cf. ГБ, ГИ), ГН (wie in ГНА), ДБД ДББД (ДБДЬ, ДББДЬ), ДХ (in ДХЬ, ДХА, ДХОВНОМУ etc.), ДШ- (cf. ДША, ДШЕГУБИЦА), ДН (in ДНЬ, ДНИ etc.), ДВ (wie in ДВЫИ, ПРИСНОДВЫИ), ИЗЛ (cf. ИЗЛЮ, ИЗЛЕВЬ), ИС (wie in ИСЪ), МТИ МТР (МТРЬ), МЛ₁ (in den Formen von МИЛОВАТИ, z.B. МЛОУЕ, ПОМЛ ОУИ), МЛ₂ (in Formen von МОЛИТИ [СА], z.B. МЛЖ, МЛИШИ), МЛТВ (cf. МЛТВЖ,

²⁵ Cf. nur V. Ivanova. Nadpisät na Mostič i Preslavskijat epigrafičeski material. In: S. Stančev et al. (Hrsg.) *Nadpisät na čärgubilja Mostič*. Sofia 1955:43-144 (hier Abb. 31) und G.A. П'инский. *Slepčenskiј apostol XII veka*. Moskva 1912: xxv.

МО/ЛТВЫ), НШ (cf. НШЕГО), НБ НБС (wie in НБО, НБСИ), НН:; СТ (cf. СТЪ, СТДГО, ПРБСТЖ, СТАА СТЪХЪ - indecl.), СТА (cf. СТАЛЬ, СТАД), СВШТ ШТЕН (cf. УСВШТАЕТ СЖ, СВШЕНИЕ, ШТЕНИЕ, ШТЕНИЧЬ/СКДАГО), СЛНЦ (cf. СЛНЦЕ, СЛНЧ-НАГО), СН (СН ОУ), СПН СПС (СПНАГО, СПСТИ СЖ), ШЦ ШЧ (cf. ШЦА, ШЧЕ), ЦР (cf. ЦРА, ЦРЬ/СТВЪ), ЧЛВК ЧЛВЧ (cf. ЧЛВКА neben ЧЛО/ВКЪ, f.21v13-14 mit irrümlichem Einsatz des Titlos, ЧЛВЧА), ЦРКВ ЦРКОВ (ЦРКВЪ, ЦРКО/ВЪ, ЦРКОВНИЖ, ne-ben ЦРЬЖКВЫИ, f.2r20-21), ШЛМ (cf. ШЛМЪХЪ, ШЛМА).

Falls nicht als Kontamination mit dem s-Plural aufzufassen, liegt falsche Hervorhebung vor in ШЧИИ/МА (f.6v13), ШЧИ/МА (f.10v2). Seltenheitswert hat darunter die Kürzung МАЛО/ГЛЫВАДА (f.34v14-15 zu МАЛОГЛАГОЛИВ-). Sie zeigt wie das zumal in der ostslavisches Rechtssprache häufige ДШЕГУБИЦА, daß zumindest in unserer Graphie der Kontext nur geringen Einfluß auf die Anwendung reiner Kontraktionen hatte insofern, als bereits bestehende Schemata auch ohne Rücksicht auf die Wortsemantik und den Stellenwert des Worts im Text produktiv waren.

b *Supraskriptionskontraktionen:*

Unter den (freien) Kontraktionen mit Hochstellung eines - in der Regel konsonantischen - Graphs registriert man im wesentlichen die gleiche Stamm- auswahl wie bei den reinen Kontraktionen. Übergangserscheinungen zur Supraskriptionssuspension (cf. БЛВЕНЬ vs. БЛВ/ als Imperativ), vor allem aber der neutralen Supraskription (cf. КРТ- und ХРТ-) weisen deutlich auf eine Funktionsverschiebung und abnehmende Produktivität der reinen Kontraktion zugunsten der supraskribierten Typen hin. Man vergleiche auch Dubletten wie ПОМОУИ - ПОМОЛУИ, ИСЪ - ИСС-, ДВЪ - ДВДЪ und die Aufnahme liturgischer Gebrauchsabkürzungen in den profanen Kontext wie bei ЧЛЪ (f.75v6). Die Reihenfolge der nun aufzuzählenden Beispiele richtet sich nach den hochgestellten alphabetischen Graphen:

ДГЛЬ, ДЛЛЦА, ЕГЛИА, ЕГИСТЬ, ЕГЛСКИ, БЛТЬ, ВЛКА, ВЛЧЦЕ, ДВО, ПРТЧЖ, СРЦА, ЧЮСЪ, ВТР, ПА, ЧЕ, МТВЫИ, ПОМОВА, КАНЪ, НЪ, БЛВЕНЬ, ГПОДАРЬ, ГДЪ, ГПСКО, ДНЪ, ЕКПЪ, ЕКПЪСТВА, ЕРЛМЪ, ИСА, МЦЪ, НБЕ, НБНБИ, ПСЕТ СЖ, ЧВА, ЧЪ, ДП-ЛОМЪ, БЖТВО, БЖТВОЕ, КРТА, КРТИВШЮ/ СЖ, КРТОМЪ, МЛТЬ, СТРТИ, ХРТИАН-НИ, ХРТИАНЪ/СКОЖ, КРТИАНОМЪ, ЦРТВО, НЕЧТАГО, ЧТОТЖ, ПРЧТОМОУ, ЧТЫТЬ, ЛУР!ГИА, ЛУР!ГИСАЛЪ, Т (ter, f.134v19), МНИЕ, МНЦЕ, МТЛЬ.

Noch als stellungsbedingte Ausnahme (erst später traditionalisiert) läßt sich ТРЦА (f.70v14) auffassen. Mit unter diese Rubrik einzureihen sind einzelne Fälle zumindest *vertikaler Doppelsupraskriptionen*, i.e. ГПИНОМА

(f.50r4), $\overset{\text{a}}{\text{ГП}}\overset{\text{a}}{\text{Е}}$ (f.69v3), $\overset{\text{a}}{\text{ГО}}/\overset{\text{a}}{\text{ПН}}\overset{\text{a}}{\text{П}}$ (f.92v20), $\overset{\text{a}}{\text{ГЖ}}\overset{\text{a}}{\text{А}}$ (f.124v14). Dieser erst spät ausgebildete Typus beschränkt sich noch auf die Verbindung $\text{c} + \Delta$, was an den morphologischen Eigenschaften des Graphs Δ liegt (vgl. bereits S.63 oben). Zu dem dem Typ $\text{c} + \Delta$ verwandten Fall mit $\text{c} + \tau$ siehe unter den *neutralen Supraskriptionen* (e13 unten); auch andere ausnahmsweise beobachtbare Häufung-en wie in $\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$ (f.6r9) wird man besser dort einordnen.

Ein traditioneller Sonderfall liegt in der Verquickung von $\text{исоуc-} + \text{хрис-тос-}$ zu $\text{ис-}\overset{\text{a}}{\text{Х}}$ vor (cf. z.B. $\text{ис-}\overset{\text{a}}{\text{Х}}\overset{\text{a}}{\text{ОМЪ}}$ f.18r2). Obwohl darin das erste Element suspendiert ist, dürfen wir diese Zusammensetzung noch hier aufnehmen, da Fälle eines gräzisierungenden * ис im Material nicht vorkommen und daher angenommen werden kann, daß der Kopist das Wort bei stellungsbedingter Notwendigkeit als исъ oder $\overset{\text{a}}{\text{И}}$ geschrieben hätte.

c Reine Suspensionen:

Wie die Mehrzahl von Schreibern nicht ausgesprochen liturgischer HSS macht der Kopist des BSB von reinen Suspensionen (wie z.B. $\overset{\text{a}}{\text{ИѠ}}$ für ИѠМАН und $\overset{\text{a}}{\text{БѠ}}$ für БОГОРОДИЧЬНЪ ²⁶) keinen Gebrauch. Für unser Denkmal nicht anders zu erwarten ist auch das Ausbleiben einfacher Monogramme (wie $\overset{\text{a}}{\text{М}}$ bzw. $\overset{\text{a}}{\text{М}}$ für МИХАИЛ- ²⁷) *passim*, neben komplexen Monogrammen wie $\Delta + \lambda + \epsilon$ für АЛЕΞΑΝΔΡ- sowie der elliptischen Tilgung $\text{вz} \overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$, die neben $\text{вz} \text{онѠ}$ zum Ausdruck von $\text{вz} \text{ оно вѠвма}$ dient und ein Spezifikum der Evangelienlektio-nare darstellt. Beide Beispiele leiten über zum nächsten Typus.

d Supraskriptionssuspensionen:

Die Traditionsverbundenheit unseres Kopisten äußert sich auch in den wenigen Fällen, in welchen die (freie) Suspension mit der Supraskription kombiniert erscheint (cf. $\overset{\text{a}}{\text{ПНѠ}}$) oder beide Mittel mit der Kontraktion verschränkt sind:

$\overset{\text{a}}{\text{НО}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$ (Überschrift), $\overset{\text{a}}{\text{С}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$, $\overset{\text{a}}{\text{Ч}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$, $\overset{\text{a}}{\text{Ч}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$ (Überschrift), $\overset{\text{a}}{\text{НѠ}}$, $\overset{\text{a}}{\text{ПНѠ}}$, $\overset{\text{a}}{\text{СРѠ}}$, $\overset{\text{a}}{\text{Δ}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$ (*Apl* f.16v14), $\overset{\text{a}}{\text{Т}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$, $\overset{\text{a}}{\text{З}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$, $\overset{\text{a}}{\text{Л}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$, $\overset{\text{a}}{\text{В}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$, $\overset{\text{a}}{\text{М}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$ (f.33r23 am Zeilenende). Nicht sicher auflösbar ist $\overset{\text{a}}{\text{ПРИП}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$ (f.69r5); aufgrund parallelen $\overset{\text{a}}{\text{Δ}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$ ($\text{НА ВСА} \overset{\text{a}}{\text{Δ}}\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$ СВОТА) könnte man eher *Npl* (zu ПРИПѠЛО) erwarten, doch ist auch *Nsg* (zu ПРИПѠЛЗ) nicht ausgeschlossen. Als Ausnahme verzeichnen wir den *Ndu* $\overset{\text{a}}{\text{Ѡ}}$ für ЕСТА (СНАТА f.128v18).

²⁶ Aus dem zeitlich vergleichbaren Material von Bjelogrić et al. 1986 (Anm. 3 oben).

²⁷ Bei Popov 1984 (Anm. 4 oben).

Die überwiegende Mehrzahl der Beispiele entstammt dem klassischen Repertoire des liturgischen Rubrikwesens, wobei allerdings diese Kürzungen nun auch außerhalb der einleitenden und marginalen Anweisungen auftreten, i.e. ohne Rücksicht auf die Funktion im Kontext standartisiert sind. Das gilt nicht für die imperativischen Bildungen $\widehat{\text{БЛВ}}$. (f.94v4) für БЛАГОСЛОВИ - neben üblicherem $\widehat{\text{БЛВИ}}$ - und $\widehat{\text{ИМ}}$ (ИМА-рск- , funktionell vergleichbar lat. *N(omen) N(escio)* bzw. gr. $\acute{\omicron}$ $\delta\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha$), von denen die letztere auch formal eine besondere Stellung einnimmt, etwa vergleichbar der von ТД . Es ist die einzige entsprechende Bildung, die in den altkirchenslavisch-glagolitischen Denkmälern bereits außerhalb der Überschriften-Anweisungen vorkommt, was natürlich mit ihrer Bedeutung zusammenhängt.

e Neutrale Supraskriptionen:

Als solche möchte ich mit gewissem Vorbehalt jene zahlreichen Fälle ansprechen, bei denen weder die Semantik in einem christlich-religiösen Zusammenhang, noch die Häufigkeit im liturgischen Schrifttum die Kürzung herbeigeführt hat, sondern in erster Linie die Lage innerhalb der Zeile über die Abkürzung an sich wie über ihre spezifische Form entschied. Da nicht-sakrale Wörter - zu denen auch die Gebrauchswörter des liturgischen Rubrikwesens zählen - teils aus Raumersparnisgründen, teils aus Gründen der Ökonomie an Zeit und Material gekürzt wurden, waren sie *a priori* nicht an ein bestimmtes Schema gebunden. Die Notwendigkeit, jede beliebige Flexionsform auch abrupt verkürzen zu können, verlangte jedoch eine flexible Kürzungsmöglichkeit. Unter den einschlägigen Mitteln erwies sich dazu die Suspension günstiger als die Kontraktion, während die Supraskription die zwar häßlichste, zugleich aber auch zweckmäßigste Kürzungsart darstellte. Es ist kein Zufall, daß man bei liturgischen Gebrauchswörtern (in den Anweisungen) beide dieser Mittel gerne verknüpfte. Zur Abbrüviatur x-beliebiger Wörter konnte aufgrund von deren starker Kontextabhängigkeit über die Tilgung am Wortende nicht in dem gleichen Maße verfügt werden wie bei einer beschränkten Zahl liturgischer Begriffe. So hatte man schon früh der (freien) Supraskriptionssuspension mit *unbeschränkter Tilgung* mehrere sprach- und formmotivierte Möglichkeiten der *beschränkten Tilgung* zur Seite gestellt, die sich bald als Muster verselbstständigten und ihre Herkunft verleugneten, indem sie sich gegenüber dem althergebrachten Schema von Suspension und Kontraktion neutral verhielten (vgl. etwa $\widehat{\text{ПД}}$ - $\widehat{\text{ПДБДЕТ}}$ -, $\widehat{\text{ПЛЬ}}$ - $\widehat{\text{ПЛЬСК}}$ -). Daneben begann sich auch die schon in altkirchenslavischer Zeit recht zaghaft ange-

wandte reine (freie) Hochstellung allmählich auszubreiten (altkirchenslavisch nur закон^{H} in HSS nachgewiesen).

Im BSB sind die Grenzen zwischen den beiden aus dieser Entwicklung resultierenden Möglichkeiten (i.e. der Supraskriptionskürzungen mit beschränkter oder überhaupt ohne Tilgung) bereits derart verschwommen, daß Trennung der einzelnen Fälle lediglich unter formalen Gesichtspunkten nicht mehr angebracht erscheint. Den Ausschlag für die Zuordnung von Übergangserscheinungen gibt deren Stellungsbedingtheit und die Produktivität des jeweiligen zur Hochstellung herangezogenen Grundgraphs. Danach lassen sich einteilen:

e1 (*Überwiegend*) *stellungsgebundene Fälle*: Diese Gruppe umfaßt vier Typen, und zwar:

e11 Typus рѣ , рѣ : Ein zwischen zwei gleichen, in jedem Falle aber (stellungsbedingt oder absolut) mit gleichen phonemsprachlichen Korrelationsmerkmalen behafteten Vokalgraphen stehender Konsonantengraph wird hochgestellt; zu ergänzen ist das unmittelbar daneben (darunter) stehende Vokalgraph:

$\text{г}^{\text{л}}\text{д}$, $\text{с}^{\text{л}}\text{д}$, $\text{с}^{\text{л}}\text{д}^{\text{и}}\text{т}^{\text{ь}}\text{скыи}$, $\text{с}^{\text{л}}\text{о}$, $\text{т}^{\text{о}}$, $\text{в}^{\text{и}}\text{н}^{\text{о}}\text{г}^{\text{р}}\text{д}$, $\text{в}^{\text{л}}\text{д}^{\text{т}}\text{и}$, $\text{в}^{\text{л}}\text{д}^{\text{л}}\text{д}^{\text{л}}\text{т}^{\text{ь}}$, $\text{з}^{\text{д}}\text{л}^{\text{д}}$, $\text{с}^{\text{т}}\text{р}^{\text{л}}\text{д}^{\text{л}}\text{е}^{\text{ц}}\text{ь}$, $\text{с}^{\text{т}}\text{р}^{\text{л}}\text{д}^{\text{н}}\text{и}^{\text{е}}$, $\text{и}^{\text{з}}\text{в}^{\text{ѣ}}$, $\text{н}^{\text{ѣ}}\text{л}^{\text{д}}$, $\text{п}^{\text{р}}\text{д}^{\text{ѣ}}\text{в}^{\text{ѣ}}\text{н}^{\text{ь}}$, $\text{в}^{\text{и}}\text{ш}^{\text{и}}$, $\text{в}^{\text{ь}}\text{з}^{\text{н}}\text{е}^{\text{н}}\text{а}^{\text{в}}\text{ѣ}^{\text{и}}\text{т}^{\text{ь}}$, $\text{н}^{\text{а}}\text{в}^{\text{ь}}\text{х}^{\text{о}}\text{н}^{\text{о}}\text{с}^{\text{о}}\text{р}^{\text{ь}}$, $\text{п}^{\text{о}}\text{б}^{\text{л}}\text{е}^{\text{т}}\text{ь}$, $\text{п}^{\text{о}}\text{б}^{\text{ѣ}}\text{н}^{\text{ь}}$, $\text{п}^{\text{р}}\text{ѣ}^{\text{п}}\text{о}^{\text{б}}\text{н}^{\text{ы}}$, $\text{ѣ}^{\text{в}}\text{ь}$, $\text{н}^{\text{ѣ}}\text{в}^{\text{ѣ}}\text{ь}$, $\text{н}^{\text{ѣ}}\text{в}^{\text{ѣ}}\text{н}^{\text{и}}\text{ю}$, $\text{д}^{\text{л}}\text{ь}\text{г}^{\text{о}}\text{ѣ}^{\text{в}}\text{н}^{\text{и}}\text{г}^{\text{а}}$, $\text{з}^{\text{д}}\text{п}^{\text{о}}\text{в}^{\text{ѣ}}\text{х}^{\text{ь}}$, $\text{п}^{\text{о}}\text{с}^{\text{ѣ}}\text{т}^{\text{ь}}$, $\text{с}^{\text{ѣ}}\text{х}^{\text{л}}\text{ь}$, $\text{в}^{\text{ѣ}}\text{б}^{\text{н}}\text{и}$, $\text{ѣ}^{\text{п}}$, $\text{ѣ}^{\text{п}}\text{щ}^{\text{е}}$, $\text{п}^{\text{о}}\text{ж}^{\text{и}}$, $\text{п}^{\text{о}}\text{ж}^{\text{е}}\text{н}^{\text{о}}$, $\text{в}^{\text{ѣ}}\text{р}^{\text{ѣ}}\text{н}^{\text{ы}}\text{и}$, $\text{и}^{\text{в}}\text{ѣ}^{\text{д}}$, $\text{и}^{\text{в}}\text{ѣ}^{\text{д}}$, $\text{м}^{\text{ѣ}}$, $\text{в}^{\text{ь}}\text{з}^{\text{ѣ}}\text{в}^{\text{ѣ}}\text{л}^{\text{и}}\text{т}^{\text{ь}}\dots$
 $\text{с}^{\text{л}}\text{а}$, $\text{в}^{\text{ь}}\text{з}^{\text{н}}\text{ѣ}$ $\text{с}^{\text{л}}$, $\text{д}^{\text{с}}\text{о}^{\text{и}}\text{н}^{\text{ь}}$, $\text{м}^{\text{ѣ}}$ (= $\text{м}^{\text{ѣ}}\text{с}^{\text{т}}\text{ѣ}$), $\text{в}^{\text{р}}\text{д}$, $\text{в}^{\text{р}}\text{д}$, $\text{ж}^{\text{и}}\text{ѣ}$, $\text{п}^{\text{и}}\text{ѣ}$, $\text{п}^{\text{о}}\text{м}^{\text{ь}}$, $\text{п}^{\text{о}}\text{п}^{\text{а}}$, $\text{л}^{\text{ѣ}}\text{х}^{\text{ь}}$, $\text{с}^{\text{л}}\text{а}^{\text{в}}\text{и}$, $\text{т}^{\text{р}}\text{и}$, $\text{ѣ}^{\text{р}}\text{ь}$, $\text{ѣ}^{\text{р}}\text{н}^{\text{и}}\text{ц}^{\text{и}}$, $\text{н}^{\text{а}}\text{р}^{\text{ѣ}}\text{н}^{\text{и}}\text{ѣ}$, $\text{р}^{\text{ѣ}}$, $\text{р}^{\text{ѣ}}\text{т}^{\text{ь}}$ u.a.

Diesem Muster folgt auch der (neben $\text{т}^{\text{р}}\text{ц}^{\text{а}}$) einzige Fall einer vokalischen Hochstellung, der Sakralstamm $\text{п}^{\text{р}}\text{р}^{\text{к}}\text{ь}$ und seine Ableitungen $\text{п}^{\text{р}}\text{р}^{\text{ч}}\text{ь}\text{ск}^{\text{о}}\text{е}$ bzw. $\text{п}^{\text{р}}\text{р}^{\text{ѣ}}$. Ähnliche Beispiele finden sich schon in Denkmälern ab dem 11. Jh. (*Apostolus von Enina*, *Ostromir Evangelium*, *Izbornik von 1073*) neben den älteren Formen $\text{п}^{\text{р}}\text{р}^{\text{к}}\text{з}$, $\text{п}^{\text{р}}\text{р}^{\text{о}}\text{к}^{\text{з}}$, $\text{п}^{\text{р}}\text{р}^{\text{о}}\text{к}^{\text{з}}$ ²⁸. Wie das höher angeführte $\text{т}^{\text{р}}\text{и}$ (*ter*) spricht dies deutlich für die Produktivität der Kürzungsart. Unter dem Druck der syntagmatischen Beziehungen entwickelte sich dieser Suspensionstyp allmählich zum Kontraktionstypus. Der Wechsel ist im BSB noch nicht gänzlich vollzogen, da neben den obenangeführten Beispielen noch mehrmals der *Isg* $\text{г}^{\text{л}}\text{д}^{\text{м}}\text{ь}$ (vs. $\text{и}^{\text{с}}\text{о}^{\text{м}}\text{ь}$) belegbar ist. Ob dieser Archaismus allein durch eine Vorlage bedingt ist, läßt sich nicht sagen. Die Tendenz zur Abkehr vom Suspensionstyp wird hier besonders begrifflich, wenn man be-

²⁸ Cf. Sill 1972 (Anm. 3 oben):155.

denkt, daß $\widehat{\Gamma\Lambda\text{M}}$ - vier verschiedene Auflösungsmöglichkeiten bietet, die man mit sechs verschiedenen Aussprachen verknüpfen kann! Leichter war es im Ausgraph ($\widehat{\Gamma\Lambda\Delta}$), da hier eine Desambiguierung über den Kontext wenigstens als Regel möglich war. Die deutliche Abhängigkeit solcher Bildungen von der Aussprache zeigen unreine Fälle wie $\widehat{\Gamma\rho\Lambda\text{т}}$, $\widehat{\Gamma\rho\Lambda\text{ш}}$ (f.56r5, v5), $\widehat{\omega\text{сѣ}}$ (f.67r1) und der Imperativ $\widehat{\text{слѣ}}$ (f.57v13), die ebensogut als $\widehat{\rho\Lambda\text{т}}$, $\widehat{\omega\text{сѣ}}$ oder $\widehat{\text{слѣ}}$ geschrieben werden können. Ob f.112v18 $\widehat{\text{врѣ}}$ oder $\widehat{\text{врѣ}}$ zu lesen ist, bleibt gleichfalls unklar, da es sich hier auch um eine freie Supraskriptionssuspension handeln könnte. Solche unbewußten Abweichungen von der korrekten Morphographie bewirken, daß der ansonsten gegebene Vorteil überregionaler Verständlichkeit wieder eingeschränkt wird.

Es ist interessant, daß sich die für $\widehat{\rho\rho\text{рк}}$ - beobachtete Hochstellung vokali-scher Graphie bei diesem Muster nicht recht durchsetzen konnte. So finden wir schon in Denkmälern der hier relevanten Zeit Beispiele des Musters $\widehat{\rho\rho\text{рк}}$, z. B. im *Plovdiver Menäum* und einem *Psalter* aus dem Kloster Zographou²⁹. Konsonantische Hochstellungen finden sich dagegen schon vereinzelt in des ältesten Denkmälern, so vor allem $\widehat{\rho\epsilon}$, aber auch $\widehat{\text{MНѠ\text{БРА}\text{ЗЫ}}$ -, $\widehat{\text{сѢ\text{ПОБИТИ}}$ -, $\widehat{\text{црѣ-}\widehat{\rho\Delta}}$ ³⁰.

e12 Typus $\widehat{\text{бѣ}}$: Hier handelt es sich um das klassische Muster der Hochstellung des «Flexionskonsonanten» (i.e. mit den entsprechenden Analogien, insbesondere der Übertragung auf das Wortinnere, z.B. von der Präposition auf das Präfix:

χ : häufig im *GLpl* der pronominal-bestimmten Adjektivflexion, z.B. $\widehat{\text{болмы-тѣ}}$, $\widehat{\text{всѣ}}$, $\widehat{\text{моѣ}}$, $\widehat{\text{сѣщѣ}}$, $\widehat{\text{трѣ}}$, $\widehat{\text{домѣ}}$, $\widehat{\text{женѣ}}$; ferner in *aor1sg* wie $\widehat{\text{бѣ}}$, $\widehat{\text{видѣ}}$, $\widehat{\text{прѣ/-дѣ}}$, $\widehat{\text{слышѣ}}$, $\widehat{\text{рѣ}}$ sowie analog in $\widehat{\text{грѣ}}$, $\widehat{\text{мнѣ}}$, $\widehat{\text{ѡ}}$.

с : $\widehat{\text{вѣ}}$, $\widehat{\text{глѣ}}$, $\widehat{\text{нѣ}}$, $\widehat{\text{чѣ}}$, $\widehat{\text{дгрѣ}}$, $\widehat{\text{исрѣ}}$, $\widehat{\text{крриѣ}}$, $\widehat{\text{вьпрѣ}}$.

т : häufig in *pr3sg* und *ppp.mNsg*, cf. nur $\widehat{\text{бѣдѣ}}$, $\widehat{\text{дворѣ}}$, $\widehat{\text{замоу\text{дѣиѣ}}$, $\widehat{\text{можеѣ}}$, $\widehat{\text{противѣ}}$ $\widehat{\text{сѣ}}$, $\widehat{\text{сѣ}}$, $\widehat{\text{проклѣ}}$, $\widehat{\text{начѣ}}$; ferner in $\widehat{\text{памѣ}}$, $\widehat{\text{пѣ}}$, $\widehat{\text{плѣ}}$, $\widehat{\text{сьмрѣ}}$, $\widehat{\text{ѡвѣ}}$. Daß in solchen Fällen z.B. $\widehat{\text{плѣт}}$ und nicht $\widehat{\text{плѣть}}$ zu lesen ist, ergibt sich aus dem Vergleich mit ostslavischen Denkmälern, wo das Wort daneben ja in der Form $\widehat{\text{плѣ}}$ auftaucht. Allerdings darf dies nicht so verstanden werden, daß es nicht auch Fälle mit mehr als einer möglichen Auflösung gab, vgl. das bereits zitierte $\widehat{\text{глѣ}}$, das etwa auf f.22v11 als $\widehat{\text{глас}}$ zu notieren ist. Man muß aber bedenken, daß bei diesem Wort die in liturgischen Anweisungen traditionalisierte

²⁹ Cf. A. Džurova. *1000 godini bälgarska räkopisna kniga*. Sofia 1981:300, 119.

³⁰ Cf. Granstrem 1954:430, Sill 1972:137 (beide Anm. 3 oben).

Nsg form $\text{гл}\hat{\Delta}$ *tonus* mit anderen Verwendungen konkurrierte und die Unsicherheit bewirkte. Wie auch sonst wird die Präposition bzw. das Präfix $\hat{\omega}$ -nie mit Titlos oder Tilde realisiert

$\hat{\omega}$: nur in $\text{сав}\hat{\Delta}$ und $\text{елисав}\hat{\Delta}$.

Δ : in $\text{бл}\hat{\Delta}$, $\text{кл}\hat{\Delta}$, $\text{п}\hat{\Delta}$, $\text{пр}\hat{\Delta}$, $\text{смр}\hat{\Delta}$, $\text{шш}\hat{\Delta}$; analog auch in $\text{шш}\hat{\Delta}$, $\text{приш}\hat{\Delta}$.

Die äußerliche Übereinstimmung dieser Abkürzungsform mit dem Typ $\hat{\rho}$ e führte manchmal dazu, daß in späterer Zeit aus Gründen der Verdeutlichung wieder kontrahiert wurde, cf. z.B. $\text{п}\hat{\Delta}$ im Buchdruck³¹.

e13 Typus $\text{вс}\hat{\Delta}$, $\text{б}\hat{\Delta}$: Graphische Vereinfachung von Clustern, die mit einer phonetischen einhergehen konnte, findet sich am häufigsten bei Δ und ст enthaltenden Bildungen:

$\hat{\Gamma}$: $\text{вс}\hat{\Delta}$, $\text{е}\hat{\Delta}$, $\text{то}\hat{\Delta}$, $\text{ωво}\hat{\Delta}$, $\text{шоч}\hat{\Delta}$.

$\hat{\text{ж}}$: $\text{бр}\hat{\Delta}$, $\text{во}\hat{\Delta}$, $\text{в}\hat{\Delta}$, $\text{ж}\hat{\Delta}$, $\text{пр}\hat{\Delta}$, $\text{к}\hat{\Delta}$, $\text{сице}\hat{\Delta}$, $\text{чю}\hat{\Delta}$ etc.

$\hat{\text{жр}}$: $\text{жр}\hat{\Delta}$.

$\hat{\text{з}}$: $\text{в}\hat{\Delta}$, $\text{в}\hat{\Delta}$, $\text{з}\hat{\Delta}$, $\text{и}\hat{\Delta}$, $\text{д}\hat{\Delta}$, $\text{м}\hat{\Delta}$, $\text{р}\hat{\Delta}$ etc.

$\hat{\text{зв}}$: $\text{в}\hat{\Delta}$, $\text{в}\hat{\Delta}$, $\text{в}\hat{\Delta}$.

$\hat{\text{зн}}$: $\text{непр}\hat{\Delta}$, $\text{пр}\hat{\Delta}$.

$\hat{\text{зр}}$: $\text{в}\hat{\Delta}$, $\text{зр}\hat{\Delta}$, $\text{не}\hat{\Delta}$, $\text{р}\hat{\Delta}$, $\text{р}\hat{\Delta}$.

ст : wird noch realisiert als $\text{с} + \text{Tilde}$; die später daraus entwickelte *skoropis'*-Ligatur, worin die Tilde zur Supralinearform von т umgestaltet ist, ist für diese Zeit noch nicht zu erwarten; später erübrigte sie Schreibungen wie $\text{бл}\hat{\Delta}$.

Nur bedingt hier einreihen kann man auch Fälle mit тр , i.e. $\text{з}\hat{\Delta}$, $\text{з}\hat{\Delta}$, $\text{н}\hat{\Delta}$, da sie alle durch liturgische Kürzel bedingt sind und die Ligatur $\text{т}+\text{р}$ im Wortinneren vermieden wurde. Ähnliches gilt für den Fall $\text{е}\hat{\Delta}$, wo sehr wahrscheinlich das *nomen sacrum* $\text{е}\hat{\Delta}$ vorbildhaft wirkte, cf. nur die Kürzung $\text{е}\hat{\Delta}$ u.a. im *Rilaer B-Evangelium* des 13. Jh.s³².

e14 Typus $\text{р}\hat{\Delta}$: Δ als produktivster Supraskriptions-Buchstabe wird auch intervokalisch in gewissen Fällen hochgestellt, vgl. neben dem Musterbeispiel noch $\text{в}\hat{\Delta}$ und $\text{л}\hat{\Delta}$. Dem Muster folgen ferner die Eigennamen $\text{и}\hat{\Delta}$ (*passim*) und $\text{л}\hat{\Delta}$ (f.65v2) resp. $\text{л}\hat{\Delta}$ (f.67r18); letzterer trotz geringer Produktivität des к , weil es sich auch hier um einen Evangelistennamen handelt.

e2 (Überwiegend) stellungsbedingte Fälle:

Hier einzureihen sind sämtliche Beispiele vokalischer Hochstellungen (unter

³¹ Cf. Plähn 1973 (Anm. 2 oben):44sq.

³² Cf. Džurova 1981 (Anm. 30 oben):Abb. 82-83.

denen nur ϵ und $\bar{\alpha}$ eine gewisse Neigung zur Anpassung an das Schema des 2. konsonantischen Typs zeigen):

ϵ : $\hat{\Delta}\hat{\Psi}^{\epsilon}$, $\hat{\Delta}\hat{\nu}\hat{\alpha}\hat{\nu}\hat{\alpha}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}/\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$.

$\bar{\alpha}$: $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$.

Δ : $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}/\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}/\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$.

ν : $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}/\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$.

ω (ν): $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}/\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$.

ν (Ligatur): $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}/\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}/\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$ etc.

$\bar{\nu}$: nur einmal in $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$.

$\bar{\nu}$: neben Beispielen wie $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}/\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$ (f.21v4), in welchen *Jat* in der Ligatur mit ρ am Zeilenausgang realisiert wird (ausschließlich ligiert tritt *Jor* auf, cf. f.116v1), finden sich noch Fälle wie $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}/\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$.

$\bar{\alpha}$: $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$.

ν : nur einmal in $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$ (f.33v18).

$\bar{\nu}$: nur in $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$ (f.28r15), wo sich aber Korrektur nicht ganz ausschließen läßt.

Stärker interpretationsabhängig ist die Zuordnung einzelner konsonantischer Hochstellungen, da diese naturgemäß den unter **e1** skizzierten Mustern entsprechen, auch wenn sie mit unproduktiven Zeichen gebildet sind. Eine Mittelstellung wird man zumindest den Bildungen mit Δ ν τ einräumen:

Δ : in neutralisierten Positionen wie $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$.

ν : $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}/\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$.

μ : $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$ (f.17v17)

ν : $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$.

ρ : nur in $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$ (f.12r7).

σ : $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$ (f.11r5).

τ : $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$, $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$.

$\bar{\nu}$: nur in $\hat{\nu}^{\epsilon}\hat{\nu}^{\epsilon}$ (f.70r14).

³³ Cf. Sill 1972 (Anm. 3 oben):167.

f Sonderfälle:

Aus dem Rahmen der bisher besprochenen Abbriviatortypen fallen zunächst zwei Arten supra- bzw. interlinearer Schreibungen, die man als *Mehrfachsupraskriptionen* und *Wortanfangs-Supraskriptionen* umschreiben kann. In überwiegendem Maße haben wir es dabei mit Korrekturen zu tun, wie die Fehleranalyse³⁴ zeigt.

In der paläographischen Analyse wurde der einzige Fall einer Hochstellung von *Jota* (ПОЧИТА/НИ f.33v8) zur Korrektur erklärt. Die Begründung ergibt sich sowohl aus der Lage der Silbe in der Zeile als auch aus der Tatsache, daß besonders enge und weite Graphie ungern supraskribiert wurden, wofür man in erster Linie ästhetische Gründe annehmen wird. Für die hier zu besprechenden Beispiele gilt jedoch diese Art der Begründung nicht. Wir haben es stets mit Zeichen zu tun, die auch sonst zur supralinearen Kürzung herangezogen werden. Neben phonemsprachlichen Fehlerquellen sind nun die Zeichenstellung, die Möglichkeit zur Worttrennung, die Art der Zeichen- und Wortfolge sowie die aus der Gegenüberstellung mit den bisher beobachteten Kürzungstypen gewonnenen Faktoren als Überprüfungs-kriterien anzuwenden. Auf diese Weise können wir folgende Fälle mit hoher Wahrscheinlichkeit den Korrekturen zuordnen:

- Mehrfachsupraskriptionen am Wortbeginn, vgl. ^{МО}ТИЛОУ (f.28v1), ^{СНА}ТА (f.128v20),
- vokalische Hochstellungen am Wortbeginn, sofern der End(vokal)graph des vorhergehenden Wortes ausgeschrieben ist, wie in ΔΓΓΛИ ЙМЄ/НИТЬ (f.30v12), како ^АДАМЬ (f.67v16), ОВО ^ТНОГО (f.81v20) und ВЛАСТИ ^ТХЬ (f.110v6),
- Mehrfachsupraskriptionen im Wortinneren oder an dessen Ende, wenn das Wort nicht unmittelbar vor einem Pausenzeichen am Zeilenende liegt, i.e. Beispiele von der Art von ИСПАВНѢНОУ (f.6v8), НЕРАДЪРЪШИМЪИ ^ТХЬ (f.18r18), ΔΔА ^ТИ (f.71r3) und РА ^СТѢ (f.61v2), СЛЫША ^В ЕСРОМЬ (f.85v5), ЦРЪТВО ^В ВЪ НБИ (f.103r13), СЛЫША ^В ИВСИФЬ (f.134v20); hierher gehört wohl auch ХЫЩИНИ ^В/ (f.89r22), da am Zeilenende ja die Möglichkeit zur Trennung bestand. Frag-

³⁴ Allgemein dazu siehe B. von Arnim. *Studien zum altbulgarischen Psalterium Sinaiticum*. (= *Veröffentlichungen des Slavischen Instituts an der Friedrich-Wilhelms-Universität von Berlin* 3) Leipzig 1930:283sqq., und I. Dobrev, P. Penkova. Starobalgarskite ortografični otklonenija, sāpostaveni s osnovnite napravlenija vāv fonetičnite izmenenija prez X-XI v. *Izvestija na Instituta za bālgarski ezik* 16(1970):399-410.

lich ist $\text{чю}^{\text{st}}\text{моѳ}$ (f.12r1).

• Ferner als Korrektur zu werten ist $\text{ѡскврѣне/тъ}^{\text{st}}$ (f.103v13), da es den einzigen Fall darstellt, in dem ein aus einem Graph bestehendes Wort hochgestellt ist.

Nicht zu den Korrekturen, sondern zu fehlerhaften Anwendungen der Muster der neutralen Supraskription möchte ich rechnen $\text{бѣз}^{\text{st}}\text{ѣности}$ (f.23v3) und $\text{по}^{\text{st}}\text{ѡота}$ (f.110v7), die offensichtlich auf Proklise beim Lesen der Vorlage zurückzuführen sind. Um eine gewollte Mehrfachsupraskription dreht es sich dagegen bei грѣхо^{st} (f.26v14), da die nächste Zeile für eine Überschrift reserviert war.

Stellen wir die Zahl und Art der vorkommenden Kürzungen in den Rahmen der kyrillisch-kirchenslavischen Gesamttradition, so erweist sich der im *ustav* geschriebene BSB den *poluustav*-HSS des 14. und der ersten Hälfte des 15. Jh. näher als den meisten sicher dem 13. Jh. zuzuordnenden Denkmäler. Allerdings sind die Unterschiede primär zahlenmäßiger Natur. Vor dem Hintergrund der altkirchenslavischen Tradition als sicherstem Bezugspunkt konstatiert man eine klare Verschiebung von den hervorhebend-klassifizierenden Kürzungen in Richtung der raumsparend-ästhetischen und ökonomischen Kürzung. Diese Entwicklung äußert sich einerseits im Erstarren des Mittels der reinen Kontraktion, ein Prozeß, der um den Beginn des 12. Jh.s bereits zu einem deutlichen Überwiegen der Supraskriptionskontraktionen mit beschränkter Tilgung führte. Dann aber auch in der ansteigenden Produktivität der freien Supraskription, sei es, daß diese nun mit beschränkter Tilgung (fast ohne Rücksicht auf die Zeilenposition) oder als reine Supraskription (so bevorzugt am Zeilenausgang) in Erscheinung tritt. So beobachten wir im Vergleich zu den altkirchenslavischen Denkmälern eine rund doppelt so hohe Anzahl an zur Hochstellung herangezogenen Graphen³⁵. Gegenüber den in flüssigen *poluustav* und in *skoropis'* verfaßten HSS der späteren Epoche fehlt darunter besonders noch supraskribiertes z und weitgehend auch r. (Beide konnten am Zeilenausgang schon früher vereinzelt hochgestellt werden, vgl. etwa des serbische *Evangelium Vukans* oder das *Rilaer A-Evangelium*).

Zu den Individualismen des Schreibers, vielleicht auch Merkmalen seiner

³⁵ Auch im Vergleich zu den Daten von Bjelogrić et al. 1986 (Anm. 3 oben) ergibt sich ein Übergewicht: Neben $\bar{\lambda}$, $\bar{\epsilon}$, $\bar{\eta}$, $\bar{o}/\bar{ö}$, $\bar{\upsilon}$, $\bar{\beta}$, $\bar{\epsilon}$, $\bar{\Gamma}/\bar{\Delta}$, $\bar{\mathfrak{z}}$, $\bar{\mathfrak{d}}$, $\bar{\kappa}$, $\bar{\lambda}$, \bar{m}/\bar{m} , \bar{n}/\bar{n} , $\bar{\pi}$, $\bar{\rho}/\bar{\beta}$, $\bar{\tau}$, $\bar{\chi}/\bar{\lambda}$, $\bar{\mu}$, $\bar{\varphi}$ hat BSB auch $\bar{\tau}\bar{\lambda}$, $\bar{\omega}$, $\bar{\tau}$, $\bar{\iota}\bar{o}$, $\bar{\mathfrak{z}}$ sowie redaktionsbedingt $\bar{\mathfrak{z}}$, $\bar{\mu}$, $\bar{\psi}$; im serbischen Material erscheint ferner $\bar{o}\bar{\gamma}$ gegenüber BSB $\bar{\psi}$.

Schule, gehören dagegen die weitgehende Unterdrückung hochgestellter Endungen auf -М (nach dem Typus e12; vgl. dagegen sechs solcher Belege im *Rilaer B-Evangelium* auf insgesamt nur 29ff.³⁶, ferner Belege wie БѢДѢ, СЛЫШѢ, ТЪЩЕТЪНЫ im *Psalter von Bologna*), die gestreckten Varianten von *Jat* und *Jor* sowie die freizügige Anwendung der Vokal-Supraskription zum Raumausgleich. Daß unser Schreiber auch auf die wortgrenzenüberschreitende Kürzung des сѢ in Verbalfügungen verzichtet, hängt dagegen zum Teil mit dem jüngeren Alter dieser Kürzung, zum Teil aber wohl auch damit zusammen, daß er das reflexiv-passivische сѢ nicht wie die Literaten der Schule von Tärnovo in eine offenbar als hochsprachlich erachtete postpositive Kontaktposition drängt (vgl. auch ПОКЛОНИШѢ, ПОРѢГѢХѢ u.a. im *Banica-Evangelium*, СѢСОШѢ im *Psalter des Ioann Aleksandr* von 1337, РАСПЕТИЕ im *Athener Triodion* des 15. Jh.s³⁷). Zu solch ungewöhnlichen und modern anmutenden Kürzungen, wie sie z.B. der ostslavische Kopist eines *Dioptra-Fragments* an der Wende des 14.-15. Jh.s³⁸ verwendet (cf. u.a. Ѡ für ДОБРЪ, ДОБРО, ДОБРОЕ, ѡ für КАКО oder ѣ für СЛОВО) und die uns sonst erst in späten Schnellschrift-Denkmalern begegnen (hier in kreisförmiger Umrandung³⁹), nimmt dieser Schreiber nicht Zuflucht.

Zusammen mit anderen Merkmalen weist der spezifische Gebrauch der Supralinearkontraktionen und -suspensionen den Schreiber des BSB unzweideutig als Mönchsliteraten aus.

³⁶ Velčeva 1982 (Anm. 2 oben):145-166, bes. S. 148.

³⁷ Cod. Athen, BN (olim Thessaloniki, Gymnasium) 2159.

³⁸ Cod. St.-Peterburg, RNB, F.p.I.50.

³⁹ Vgl. Tichomirov et al. 1966 (Anm. 3 oben):39.